

Erfahrungsbericht

Auslandsstudienaufenthalt an der Université du Havre in Frankreich

Von Beginn meines Studiums an, stand für mich fest, dass ich mein drittes Studienjahr in Le Havre in Frankreich verbringen werde, da es die Möglichkeit gab an einem sogenannten Doppel-Bachelor Programm teilzunehmen und einen zusätzlichen ausländischen Universitätsabschluss zu erwerben. Ich hatte die Wahl zwischen Dundee in Schottland und Le Havre in Frankreich, aber da ich bereits nach meinem Abitur ein Jahr in Frankreich verbracht hatte und mir das Land sehr gefiel, stand für mich sofort fest, dass ich nach Le Havre gehen möchte.

Voraussetzung für die Teilnahme an dem Doppel-Bachelor Programm war ein relativ gutes Sprachniveau in Französisch, was man letztendlich auch wirklich brauchte, da das komplette Studium in Le Havre auf französisch stattfindet. Ich habe daher während meiner ersten beiden Studienjahre in Oldenburg bestimmte Französischkurse, wie Rechts- und Wirtschaftsfranzösisch belegt, um etwas besser auf meinen Auslandsaufenthalt vorbereitet zu sein. Allerdings hatte ich durch den Französisch-Leistungskurs in der Oberstufe und mein Auslandsjahr in Frankreich nach meinem Abitur sehr gute Französischkenntnisse, sodass die Fachkordinatorin keine Probleme an der Teilnahme sah.

Als mein Auslandsstudium schließlich näher rückte, habe ich im vorhergehenden Semester die entsprechenden Anträge für meinen Auslandsaufenthalt gestellt und habe die Bewerbungsunterlagen an die Universität in Le Havre geschickt. Da ich der einzige in Oldenburg war, der nach Le Havre ging, hatte ich meinen Platz eigentlich sicher. Als ich schließlich Antwort aus Le Havre hatte und feststand, dass ich im September mein Studium dort beginnen würde, habe ich angefangen mich um meine Unterkunft dort zu kümmern.

Die Koordinatorin des Doppel-Bachelors in Oldenburg hatte mir eine Adresse eines Studentenwohnheims namens „Péri Lescesne“ gegeben, woraufhin ich den „Service des Relations Internationales“ (SRI) der Universität in Le Havre kontaktiert habe, um dort ein Zimmer zu „reservieren“. Nachdem ich an eine Immobilienagentur weitergeleitet worden war, hatte ich es nach einigen Emails und Telefonaten letztendlich geschafft ein Zimmer in dem gewünschten Studentenwohnheim zu reservieren. Ich musste die Kautions im voraus überweisen, aber eine Maklergebühr musste ich zum Glück nicht bezahlen.

Mein Zimmer hatte in etwa 18m², wobei sich diese auf zwei Etagen aufteilten, da die Zimmer in meinem Wohnheim ein sogenanntes „mezzanine“ hatten, was mit einer Maisonett-Wohnung zu vergleichen ist. Der untere Teil meines Zimmers, der ca. 10 m² umfasste, war ausgestattet mit einem Tisch, zwei Stühlen, einem Schrank, sowie einer kleinen Küchenzeile mit Kühlschrank. Im oberen Teil des Zimmers befand sich lediglich mein Bett. Das Badezimmer befand sich auf dem Flur, wobei immer maximal zwei Personen pro Badezimmer eingeteilt waren. Da aber häufig in manchen Badezimmern Dusche, Wasserhahn oder Licht kaputt waren, ging man letztendlich in das Badezimmer, in dem gerade alles einigermaßen intakt war.

Auch in meinem Zimmer war bei meiner Ankunft nicht alles in Ordnung. In meinem Bett fehlte die Matratze, sodass ich einfach eine Matratze genommen habe, die zufällig auf dem Flur stand, die jedoch doppelt so groß wie mein Bett war. Dazu war mein Kühlschrank in einem katastrophalen Zustand. An meinem zweiten Tag bekam ich aber sofort eine neue Matratze sowie einen neuen Kühlschrank von der Immobilienagentur.

Die Mietkosten in Frankreich sind im Vergleich mit Deutschland relativ hoch. Meine Miete betrug 345 €, aber man kann bei der CAF (Caisse d'Allocations Familiales) Wohngeld beantragen. Meistens wird dann ein erheblicher Teil der Miete vom französischen Staat übernommen. Bei mir war es so, dass der Staat die Hälfte meiner Miete übernommen hat.

Das Wohnheim insgesamt war nicht unbedingt im besten Zustand. Zwei- bis dreimal ist in dem Jahr, in dem ich dort war, das Warmwasser ausgefallen, die Internetverbindung war nicht zuverlässig und fiel immer mal wieder aus und die Waschmaschinen funktionierten auch nicht.

Aber solche Probleme hatten viele andere Erasmus-Studenten auch in anderen Wohnheimen. Wasser, Strom und Internet waren regelmäßige Problemthemen zu Semesterbeginn. Allerdings herrschte in meinem Wohnheim eine sehr gute Atmosphäre unter allen dort wohnenden Studenten, sodass immer wieder gemeinsame Feiern organisiert wurden oder man einfach mal mit ein paar anderen zusammen in ein Restaurant gegangen ist.

Meine Anreise mit dem Zug verlief problemlos von Bremen über Köln und Paris bis nach Le Havre. Die einzige kleinere Schwierigkeit auf der Reise war das Wechseln des Bahnhofes in Paris vom Gare de l'Est zum Gare St. Lazare. Man sollte sich daher ruhig vor der Reise informieren, welche Züge man nehmen muss, um eben diesen Bahnhofswechsel ohne Komplikationen hinter sich zu bringen. Man könnte aber auch mit dem Flugzeug bis nach Paris fliegen und dort dann den Zug nach Le Havre nehmen.

Bei meiner Ankunft in Le Havre wurde ich von einer Tutorin abgeholt, die sich in der ersten Woche um mich und noch weitere neue ausländische Studenten gekümmert und uns z. B. bei der Einschreibung an der Universität, sowie bei der Eröffnung eines französischen Bankkontos geholfen hat.

Die Unterstützung der Tutoren während der ersten Woche ist sehr hilfreich für manche Sachen gewesen, wie z.B die Einschreibung, die in meinem Fall sehr kompliziert war, da niemand so richtig wusste wo ich eingeschrieben werden sollte. Nach einigen Tagen hatte aber schließlich auch dies geklappt.

Die erste oder die ersten beiden Wochen sollte man unbedingt für administrative Dinge einplanen, da man sehr viele Dinge regeln muss (Einschreibung, Kontoeröffnung, Wohngeld, ...). Deshalb wäre es durchaus von Vorteil, wenn man rechtzeitig vor Vorlesungsbeginn bereits vor Ort ist. Ich war damals eine Woche vor Vorlesungsbeginn in Le Havre, sodass ich die meisten Angelegenheiten in Ruhe regeln konnte.

Das Studium an der Université du Havre, wie auch an vielen anderen Universitäten Frankreichs, ist im Vergleich zum Studium in Deutschland etwas altmodischer. Power Point Präsentationen gehörten nicht unbedingt zum Repertoire der Professoren und falls ein Professor sich mal einer Power Point Präsentation bediente, wurde diese meistens den Studenten nicht zur Verfügung gestellt. Das hieß, dass man manchmal gesamte Power Point Präsentationen abschreiben musste, um die Unterrichtsunterlagen zu haben. Andere Professoren haben sogar ihre gesamten Vorlesungen in Form eines Diktats vorgetragen, sodass man oft die gesamte Vorlesung ohne Unterbrechung mitschreiben musste. Hier ist es schon von Vorteil wenn man die französische Sprache auch schriftlich relativ gut beherrscht. Oft habe ich mir allerdings die Mitschriften von meinen Kommilitonen geliehen oder per Email schicken lassen, da es unmöglich war einigen Professoren zu folgen, da diese einfach viel zu schnell gesprochen haben.

Die Prüfungen waren aber, wenn man relativ gut vorbereitet war, sehr gut zu bewältigen. Natürlich musste ich manchmal mehr Lernaufwand betreiben als andere, da ich sprachliche Barrieren, die oft durch sehr präzise Fachsprache entstanden, überwinden musste. Nichtsdestotrotz kamen am Ende oft gute Noten dabei heraus.

Bei der Fächerwahl musste ich zu Beginn meines Auslandsstudiums sehr aufpassen, damit sich die von mir gewählten Fächer nicht überschneiden. Eine Stundenplanerstellung im Internet, wie bei meiner Universität in Deutschland, war nicht möglich, sodass ich akribisch für jedes Fach die Zeiten der Vorlesungen und Tutorien (meistens bestanden die Fächer aber nur aus Vorlesungen oder Tutorien) herauschreiben und vergleichen musste. Zudem musste ich immer Rücksprache mit meiner Erasmus Koordinatorin halten, damit die von mir gewählten Fächer auch später in Deutschland angerechnet werden können.

Insgesamt hatte ich schließlich 10 Fächer pro Semester, da die meisten Fächer nur zwischen zwei bis vier Kreditpunkte hatten und ich so doch einige Fächer mehr wählen musste als in Deutschland, um auf 30 Kreditpunkte pro Semester zu kommen. Allerdings waren einige Fächer deutlich leichter zu bewältigen als andere, wie z. B. die Englischkurse die ich belegt hatte, sowie der Französischkurs, der für alle ausländischen Studenten ein Pflichtfach ist.

Die Universität ist relativ überschaubar mit ihren ca. 8000 – 9000 Studenten und einem nicht übermäßig großen Campus. Besonders schnell kommt man mit den anderen internationalen

Studenten, die aus der ganzen Welt kommen, in Kontakt. Zu Beginn des Semesters gab es für alle ausländischen Studenten einen Intensivsprachkurs, in dem man schnell die ersten Leute kennen lernte und erste neue Freundschaften knüpfen konnte. Der Kontakt mit den französischen Studenten kam etwas später zustande, aber ich habe ebenso Freundschaften mit Franzosen wie mit Leuten, die nun auf der gesamten Welt verteilt sind, geschlossen.

Dass ich so viele Leute kennen gelernt und viele Freundschaften geschlossen habe, hängt auch mit der Größe der Stadt zusammen denke ich. Le Havre ist eine mittelgroße Stadt mit etwa 180.000 Einwohnern, sodass man meistens kurze Wege hat, wenn man sich in einer Bar oder privat bei jemandem treffen möchte. Außerdem liegt Le Havre direkt am Meer. Der Strand ist daher einer der beliebtesten Treffpunkte, an dem man fast immer Leute trifft, die man kennt.

Aber auch die Innenstadt ist ein beliebter Treffpunkt für Studenten, mit ihren vielen Bars. Die Stadt hat wie jede Stadt ihre schönen und nicht so schönen Stellen, aber als Student lässt es sich dort sehr gut für ein oder zwei Semester leben. Besonders sehenswert sind auch die kleinen Orte in der Umgebung, wie z.B. Etretat oder Honfleur, und auch nach Paris sind es nur zwei Stunden mit dem Zug. Außerdem gibt es eine Fähre von Le Havre direkt nach Portsmouth in England, sodass man auch einfach mal das Wochenende in England verbringen kann.

Man kann sich aber auch sportlich betätigen. Die Universität bietet viele verschiedene Sportarten an, für die man sich allerdings rechtzeitig anmelden muss, da die Plätze limitiert sind. Sonst kann man in Le Havre sehr gut joggen, da die Stadt flache wie auch bergige Strecken bietet.

Insgesamt bin ich sehr zufrieden mit meinem Auslandsstudium in Le Havre, da es eine bereichernde Erfahrung war und ich viele Freundschaften mit Leuten aus der ganzen Welt geschlossen habe. Ich musste mich zwar erst an das französische Universitätssystem gewöhnen, aber so etwas gehört einfach dazu. Besonders am Anfang, wenn sehr viele Dinge geregelt werden müssen und Anträge gestellt werden müssen, habe ich mich manchmal gefragt ob das alles klappt, aber letztendlich hat alles immer irgendwie gepasst. Von daher sollte man anfangs nicht verzweifeln und ruhig etwas Geduld haben, denn letztendlich überwiegen eindeutig die positiven Erfahrungen!

